

Lukasevangelium, Kapitel 3:

In der Wüste erging das Wort Gottes an Johannes, den Sohn des Zacharias. Und er zog in die Gegend am Jordan und verkündigte dort überall Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. So erfüllte sich, was im Buch der Reden des Propheten Jesaja steht: 'Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Und alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt.' Das Volk zog in Scharen zu ihm hinaus, um ihn zu hören und sich von ihm taufen zu lassen. Er sagte zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer sagt Euch denn, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Seht, die Axt ist schon an die Wurzel gelegt! Bringt Früchte hervor, die zeigen, dass es Euch ernst ist damit, Euer Leben zu ändern! Da fragten ihn die Leute: Was sollen wir denn tun? Er antwortete ihnen: Wer zwei Kleidungsstücke hat, der gebe eines davon dem, der keines hat, und wer zu essen hat, der gebe dem ab, der zu wenig hat.

Es kamen auch Zöllner zu ihm und fragten: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist. Auch Soldaten fragten ihn: Und was sollen wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemand, erpresst niemand, begnügt euch mit eurem Sold! Das Volk war voll Erwartung und alle überlegten im Stillen, ob Johannes nicht vielleicht der Messias sei, den Gott versprochen hatte. Doch Johannes gab ihnen allen zur Antwort: 'Ich taufe euch nur mit Wasser. Der Messias kommt erst noch, der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.'

Mit diesen und vielen anderen Worten ermahnte er das Volk in seiner Predigt.

Johannes - Gott ist gnädig – so nennt ihn der Gottesbote, bevor sein Vater weiß, dass dieser Sohn ihm geboren wird. Johannes steht draußen, da, wo nichts normal ist, in der Einöde, am Jordan. Und er ruft aus, womit Gott ihn erfüllt. Laut, verstörend, fremd. Glaubwürdig. Sie hören ihn, ringsum.

Sie verlassen ihren Ort, sie gehen raus aus dem gewohnten Leben. Weil sie merken: Da ist etwas, das größer ist als wir.

Weil sie spüren: Es geht in die falsche Richtung, wenn alles so bleibt, wie es ist. Erstaunlich, wieviele gehen, um ihn zu sehen, den Rufer in der Wüste, um ihn zu hören: „Ändert Euch, Gott ist Euch nah. Und wer sagt denn, dass Ihr nicht an seiner Nähe zerbrecht?“

Sie gehen hinaus, aus ihrem normalen Leben, zu ihm, der schonungslos die Wahrheit sagt, unbekümmert um die Konsequenzen für sich selber. Er ist so wahrhaftig, so, wie wir es uns wünschen: Er hat etwas von dem, was größer ist als wir. Johannes. Gott ist gnädig. Ein Name, ein Programm: Ändert Euch, Gott ist Euch nah. Und sie hören, sie fragen ihn, wollen sich neu ausrichten.

Was sollen wir tun? Ändert euch: Wer betrügt, wer nimmt, was er kriegen kann, der höre damit auf. Wer von einer Sache mehr hat, als er gerade nutzen kann, der gebe das an Ärmere weiter: Den Zweitmantel, das überschüssige Geld, das reichliche Essen, die Sachen, ein Jahr nicht getragen.

Sie hören und sie wollen sich ändern. Die Taufe ist ihr neuer Anfang.

Wir hören ihn reden, von weit her, zwischen uns der Graben der Jahrhunderte, darüber gespannt seine Botschaft, so gültig wie damals: Ändert Euch, Gott ist Euch nah.

Er ist uns unbequem, was er sagt, ist glaubhaft und unerbittlich:

Unwürdig ist jeder, der einerseits redet und andererseits handelt. Er ist wie ein Baum, der kurz aufblüht, aber

keine Frucht bringt. Verlass Dich nicht drauf, dass das gut geht. Ist nicht die Axt schon bereit, solche nutzlose Bäume zu fällen? Die Ausreden sind am Ende. Die Ungerechtigkeit schreit zum Himmel. Glaubst Du, der Himmel hört diesen Schrei nicht?

Johannes, ein Name, Gottes Programm: Gott ist gnädig.

Wir sollen uns entscheiden: Bleiben wir an unserem Ufer, geschützt durch die Kluft der Jahrhunderte? Oder wagen wir es, anzunehmen, was uns erreicht? Ändert Euch. Verlasst das Gewohnte, hört auf, nur für Euch zu sorgen, zu planen, zu leben. Teilt, seid ehrlich, verweigert Euch der Gewalt. Liebt.

Ist das nicht unsere Sehnsucht, klar und eindeutig zu sein, authentisch mit uns, im Einklang mit unserer Welt, verbunden mit Gott?

Ändert Euch! Was müssen wir sagen, welche Wahrheit über uns müssen wir akzeptieren? Was müssen wir ändern?

Damals geht einer nach der Taufe wieder zurück, in die Orte, zu den Menschen. Er sieht die Suchenden und spricht sie an. Er hört die Rufe der Ausgestoßenen und ißt mit ihnen. Er durchbricht die Grenzen, die schon immer so waren. Auch er trägt einen Namen, der Programm ist: Jesus, Gott hilft. Auch er sagt wie Johannes: Ändert Euch, Gott ist mitten unter Euch.

Und wieder beginnt es. Jetzt. Ein neuer Anfang ist möglich, begründet in unserer Taufe.

Wir verlassen unseren Ort, gehen raus aus dem gewohnten Leben, aus unseren Grenzen und schlechten Gewohnheiten.

Weil wir merken: Da ist etwas, das ist größer als wir. Das, was ist, kann nicht alles gewesen sein.

Weil wir spüren: Es geht in die falsche Richtung, wenn alles so bleibt, wie es ist. Es zerbricht, was uns verbindet, wenn wir nicht aufstehen und einen anderen Weg suchen.

Runter müssen wir vom hohen Roß und raus aus unserer Beobachterrolle, müssen fragen, statt zu definieren, dem Kleinen dienen, wenn wir erfassen wollen, was da über uns hinausreicht. Und was uns so nah ist wie der eigene Pulsschlag: Gott. Mitten unter uns. Er hilft, er ist gnädig. Wir können leben, wahrhaftig sein, den neben mir achten, miteinander teilen, was über das Nötige hinausgeht, lieben, wo gehasst wird, segnen, wo geflucht wird. Leben. Oder wir lassen es. Die Axt liegt bereit, es ist unsere Hand, die sie gegen unsere Wurzeln lenkt.

Wir spüren es, hören den Schrei der Natur, sehen das Elend der Armen, wissen um die Opfer unseres gedankenlosen Wohlstands. Verlass Dich nicht darauf, dass das gut geht. Ändere Dich. Beginne neu, aus der Kraft Deiner Taufe. Geh, wie Johannes es predigte und Jesus es tat. Sieh die Suchenden und sprich sie an. Höre die Rufe der Ausgestoßenen und ißt mit ihnen. Durchbrich die Grenzen, die schon immer da waren und lebe. Frei, wahrhaftig, vertrauend. Gott ist hier. Amen.